

05

C

6





Der getroste Muth  
der Gerechten im Tode

wurde  
zum Ehrtrühmlichen Andenken  
der Hochwohlgebohrnen Frauen/  
F R A U E N

Johanna Sophia  
Friderica von Kalitsch

geböhrnen von Suchs,  
des Hochwohlgebohrnen Herrn,  
H E R R N

Leopold von Kalitsch

auf Dobritz, Mutha und Hagendorf Erb- und Gerichtsherrn,  
Er. Königl. Majestät in Preussen wohlbestallten Hauptmanns bey dem  
Hochfürstlichen Anhaltzerbstischen Regiment zu Fuß,

hochgeliebtesten Frau Gemahlin,

Welche  
am 10. März 1746. zu Zerbst im 25. Jahre Ihres Alters,  
in Ihren Erbsöhler selig entschlaffen,

aus dem erwählten Leichentext

in der Christlichen Gemeine zu Mutha am 15. April gedachten Jahres  
vorgestellet

von  
Johann Wilhelm Siegfried,  
Pastore zu Mutha.

Zerbst

gedruckt bey Christian Egelis, hinterlassenen Wittwe.

Dem  
Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

Leopold von Kalitsch

auf Dobritz, Rutha und Hagendorf Erb- und  
Gerichtsherrn,

Er. Königl. Maj. in Preussen wohlbestallten Hauptmanns  
bey dem Hochfürstlichen Anhaltzerbstischen Regiment zu Fuß,

als

hochbetrübtten und in tieffes Leid versetzten

Herrn Wittwer



05 C 6

meinem gnädigen Herrn,

Der  
Hochwohlgebohrnen Frauen,

F R A U E N

**S**ophia **L**ovisa

gebohrenen **J**ose,

Des weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

S E R R R

**S**ankt **S**hristoph von **S**uchs

gewesenen Hochfürstlichen Anhaltzerbstischen Oberstall- und  
Jägermeisters, wie auch geheimen Cammeraths und  
Oberforstmeisters

nachgelassenen **S**rau **W**ittwe,

als Der

in Gott ruhenden und wohlseiligen

**S**rau von **K**alitsch

hochschmerzlich betrübtten **S**rau **M**utter,

meiner gnädigen **S**rauen,

Denen Hochwohlgebohrnen  
herzlich geliebtesten Kindern guter Hoffnung  
und nunmehr  
schmerzlich betrübten mutterlosen Waisen,

H E R R N

Johann Christian Leopold  
von Kalitsch

H E R R N

Sophia Louise von Kalitsch

H E R R N

Johann Friedrich Ludwig  
von Kalitsch

H E R R N

Johann August Carl  
von Kalitsch

meinen gnädigen Herrn und gnädigem Fräulein

Ueberreicht gegenwärtige Gedächtnis-Predigt, nebst innig-  
lichen Wunsch, beharrlicher Gnade Gottes, unver-  
rückter Liebe Jesu Christi, und kräftigen Trostes mit  
Beystand des heiligen Geistes, samt aller gedepht-  
cher und erfreulicher Leibes- und Seelen-Wohlfahrt

Dero

zu allen heiligen Diensten ehrerbietig ergebener

Johann Wilhelm Siegfried,

Pastor zu Rutscha.

Wunsch.



I. N. I. A.

### Wunsch.

**J**esus meine Zuversicht,  
Und mein Heyland ist im Leben,  
Dieses weiß ich, soll ich nicht  
Darum mich zufrieden geben?  
Was die lange Todesnacht  
Mir auch für Gedanken macht.

Jesus, er mein Heyland lebt,  
Ich werd auch das Leben schauen,  
Sehn, wo mein Erbsper schwebt,  
Warum sollte mir denn grauen?  
Lasset auch ein Haupt sein Glied,  
Welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin durch der Hoffnungs Band  
Zu genau mit ihm verbunden,  
Meine starke Glaubens Hand  
Wird in ihm gelegt befunden,  
Das mich auch kein Todes Bann  
Etwig von ihm trennen kann. Amen.

### Antritt.

**A**beraus tröstliche, ja recht Herz- und Seelerquickende  
Worte sind es, N. G. welche die Stimme von Himmel  
dem heiligen Johanni zurief, und solche wohl anzumerken  
und aufzuschreiben ihm anbefahl: Schreibe, hieß es:  
Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun  
an, Apoc. 14, 13. Bedarf ein Mensch in dieser Angst- und Jam-  
mervollen Welt, in seiner ihm zuflussenden Noth einen kräftigen  
Trost,

Trost, so sind wohl Sterbende des Trostes am meisten benöthiget, wenn nemlich ihr Sterbe-Stündlein heran nahet, und der allweise Gott ihnen den Abschied zu machen anbefiehet: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, Esa. 38. Ach wie oft geschiehet es, daß wenn die Vorbothen des Todes als Leibes Schwachheiten, und heftige Krankheiten sich anmelden, ein Kranker alsdenn mit Hiiskla klaget muß: Siehe um Trost war mir sehr bange. Nun finden sich zwar um das Sterbebette eines Schwachen und Kranken gemeinlich die nächsten Anverwandte, und sonderlich der gleichen Personen, welche einen solchen Kranken, Schwachen und Sterbenden nicht nur durch freundlichen Zuspruch tröstlich aufzurichten suchen, sondern auch wohl nach erfordernder Gelegenheit mit köstlichem Balsam und mit starkem Kraftwasser ihn anstreichen. Aber das beste bewährteste und kräftigste Lebenswasser, womit das Herz und die Seele eines Sterbenden erquicket wird, reichet den gläubig sterbenden Christen der heilige Geist selbst dar, wenn er ihnen zuruffet: Selig sind die Todten 2c. Wir haben bey diesen himmlischen Trostworten zu bemerken, so wohl die Sterbende, als auch ihre Kräftige und tröstliche Aufrichtung bey ihrem Tode, oder in ihrer Todes- und Sterbestunde. Die Sterbende oder Todte, welchen diese Trostworte eigentlich angehen, sind nicht alle Menschen ohne Unterschied, sondern Todte, die in dem Herrn sterben. Sterben müssen alle Menschen, weil sie in Adam alle geündiget haben. Wo die Sünde ist, da folget auch der Tod. Gebohren werden und sterben folget ordentlich auf einander. Alles, was lebet, sterblich ist. Es ist gesezt, spricht Paulus, dem Menschen einmahl zu sterben. Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrun- gen. Hier gilt keine Ausnahme. Vor dem Tode hat keiner einen Freybrief. Eines jeden Grabstein führet billig diese Aufschrift, welche 1666. den 6. Nov. an die Pforte der Kirche S. Caroli zu Rom geschrieben wurde und also lautet:

**Eva mit den Apfelbissen**

**Macht, daß alle sterben müssen.**

Der Tod schonet weder der Frommen, noch fürchtet sich vor den Gottlosen. Er scheuet sich vor den Starcken nicht, und schämt sich auch nicht vor den Schwachen.

**Er nimmt und frist alle Menschenkind,**

**Wie er sie find,**

**Fragt nicht, wes Standes oder Ehren sie sind.**

Darum, o Mensch, wer du auch bist, denke nicht, daß du einen Freybrief vor dem Tode habest, und du nicht sterben werdest, sondern lerne bey Zeiten, wie du in Christo Jesu selig sterben mögest. Der allein trifft es recht, der in dem Herrn stirbet. Denn obgleich der Tod selbst bey allen Menschen einerley ist, so befinden sich doch diejen-

gen,

gen, so ihn leiden, nicht alle in einerley Zustande. Darum heißt hier: Die in dem Herrn sterben. Womit zwar wohl insonderheit auf diejenigen gezelet wird, welche als Märtyrer um des Namens und der Wahrheit Jesu Christi Willen sterben, überhaupt aber auch alle diejenigen gemeinet werden, welche in der rechtschaffenen Erkenntniß des dreyeinigen Gottes, und fürnemlich im wahren Glauben an das Verdienst Jesu Christi ihren Geist in die Hände des, der ihn gegeben hat, überlieffern und gläubig sagen:

**O Jesu Christe Gottes Sohn,  
Der du für uns hast gnung gethan,  
Ach schleuß mich in die Wunden dein,  
Du bist allein,  
Der einige Trost und Helfer mein.**

Die da halten, was sie haben, Apoc. 3, 11. Die da treu sind bis in den Tod, Apoc. 2, 10. Kurz, die da leben und sterben, wie der Herr will. Welche gläubig sagen: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben, oder sterben, so sind wir des Herrn, Röm. 14, 8. Die am Ende ihres Lebens mit Simon sprechen: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, Luc. 2, 29. Und mit der Christlichen Kirche bekennen:

**Wenn mein Gott will, so will ich mit  
Hinfahren in Fried:**

**Sterben ist mein Gewinn und schadt mir nicht.**

Diese sterben in dem Herrn. Alle andre, die nicht also glauben und also sterben, sind gänzlich ausgeschlossen. Nicht diejenigen sterben in dem Herrn, welche, wie die erste Welt, in Unglauben und Gottlosigkeit das Leben verlieren, Gen. 7, 21. 1 Pet. 3, 20. 2 Pet. 2, 5. Nicht die, welche, wie Sodom und Gomorra, in ihrem Frevel umkommen, Gen. 19, 24. Die wie die Rotte Korah, Dathan und Abiram, in ihrem Ungehorsam zur Hölle fahren, Num. 16, 33. oder, wie Judas, in Verzweiflung, Matth. 27, 5. Diese sterben nicht in dem Herrn, sondern fahren dahin, wie das Vieh, Coh. 3, 19.

Nur allein diejenigen sterben in dem Herrn, die mit David sagen: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott, Psalm 31, 6. Und diese Gläubige und in dem Herrn gläubig und selig Sterbende haben sich des Trostes in ihrem Tode zu versichern, daß sie selig sind. Von diesen heißet es: Selig sind die Todten, die 2c. Zwar sind die Frommen und Gläubigen bereits selig allhie in diesem Leben, aber doch nur in der Hoffnung; Aber nach dem Tode sind sie selig in dem wirklichen Genuß aller Freude und vollkommener Glückseligkeit im Himmel.

Selig sind sie fürnehmlich der Selen nach, da sie in Anschauung, Erkenntnis und Liebe der Gottheit und alles Guten, mithin in unaussprechlicher Freude sich befinden, weil sie an dem Ort sind, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ist ewiglich, Psalm 16, 11. Selig sind sie dem Leibe nach; Ob dieser gleich in der Erden zu Staub und Asche werden muß, so soll er doch verkläret wiederum auferstehen, mit der Seele vereiniget, und in die ewige Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gekommen ist, versetzt werden, 1 Cor. 2, 9.

Und solcher Seligkeit werden sie theilhaftig und genießen derselben von nun an, so bald sie in dem Herrn selig entschlaffen und verstorben sind. Es dürfen ihre Selen nicht erst an einem dritten Ort auf ihre Seligkeit warten; Sondern so bald sie vom Leibe geschieden, fahren sie in den Himmel und gehen zu ihrer Seligkeit ein. Da ist alles, was sie in der Welt beschwerete und unglücklich machte, von ihnen entfernet, und hingegen die allervollkommenste Glückseligkeit in dem größten Ueberflusse vorhanden, welche die Selige, die in dem Herrn sterben, in alle Ewigkeit zu genießen haben. Da ist Leben ohne Tod, Sicherheit ohne Furcht, Freude ohne Leid, Seligkeit ohne Jammer. O ein kräftiger! o ein herzerquickender! o ein unvergleichlicher Trost! Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an.

Und mit diesem kräftigen Selen-Troste wurde auch auf Ihrem Sterbebette erquicket unsere in dem Herrn selig entschlaffene Hochwohlgebohrne Frau von Kalitsch, Frau Johanna Sophia Friederica, gebohrne von Fuchs, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Leopold von Kalitsch, auf Dobritz, Rutha und Hagendorf Erb- und Berichtsherrn, Sr. Königl. Maj. in Preussen bestallten Hauptmanns bey dem Fürstl. Anhaltzerbstischen Regiment, Frau Gemahlinn, welche am verwichenen 10. März 1746. zu Zerbst in dem noch nicht völlig zurück gelegten fünf und zwanzigsten Jahre Ihres rühmlich geführten Lebens in Ihrem Erbher selig entschlaffen, Deren letztes Ehren-Gedächtniß wir an dem heutigen Tage schuldigst begeben. Nichts konnte Sie in aller Schwachheit kräftiger stärken, die Furcht und Bitterkeit des Todes vertreiben und alle Schmerzen lindern, als die gewisse Hoffnung Ihrer zukünftigen und nunmehr wirklich erhaltenen Seligkeit. Ihr einziges Verlangen war in Jesu zu sterben. Sie suchte sich daher auch immer genauer mit ihm zu vereinigen, wie im Glauben, also auch durch den Genuß seines Leibes und Blutes

Blutes im heiligen Abendmahl, welche Selenpeise Sie mit herzlichster Begierde unter andächtigen Herzensseufzern und Gebet freudig genoß und darauf so getrostes und gutes Muthes war, daß Sie sprach: **Kann mich doch nun kein Tod nicht tödten,**

**Sondern reißt**

**Meinen Geist**

**Aus viel tausend Nöthen:**

**Schleußt das Thor des bitteren Leidens,**

**Und macht Bahn,**

**Da man kann**

**Gehn zur Himmels Freuden.**

**Ich weiß, sprach Sie, an welchen ich gläube, 2 Tim. 1, 12.**  
**Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich**  
**hernach aus der Erden auferwecken.**

In solchem heiligen Vertrauen und festen Glauben ist Sie in dem Herrn selig gestorben. Doch was sage ich gestorben? Sie ist nicht tod, sondern lebet in Gott. Sie ist gestorben dem Leibe nach, Ihre Seele aber ist in Gottes Hand, da Sie keine Qual weiter anrühren kann. Der Leib liegt entseelt im Grabe, der Geist aber ist zu Gott kommen, der ihn gegeben hat. Iho ist Sie in der Herrlichkeit, und erkennet, was wir nicht verstehen. Sie besizet und genießet, was wir hoffen und verlangen. Sie ist selig, Sie schauet Gott von Angesicht zu Angesicht und Ihre Seele ist genesen.

Und diese erlangte Seligkeit der hochseligen Frau von Kalitsch, ist auch der kräftige Trost Ihres Herrn Gemahls, Ihrer herzlich geliebtesten Frau Mutter, und nachgelassenen lieben Kinder in Ihrem grossen Schmerz über den so frühzeitigen Tod der herzlich geliebtesten Frau Gemahlinn, Frau Tochter und Frau Mutter. Die erlangte Seligkeit wischet alle ihre Thränen von ihren Wangen ab. Ihr herrlicher Beschel, welchen Sie getroffen, stillt ihre Klagen. Und Ihr seliges Ende trocknet ihre Augen und stillt ihre Seufzer. Höret mir, wie Sie Glaubens- und Hoffnungsvoll auf Ihrem Kranken- und Sterbebette sich selbst aufrichtete: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, &c.** Welche Worte Sie zu Ihrem Leichentext wohlbedächtigt erwählet und selbige bey folgenden Leichenbegängnis zu erklären verordnet; daher wir auch solche zu Ihrem gesegneten Andenken erwegen wollen, wenn wir Gott um den Beystand seines heiligen Geistes in einem gläubigen und stillen B. U. werden ersüchet haben.

## L e i c h e n t e r t.

Hiob 19, 25 • 27.

**I**ch weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auf-erwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.

## Eingang.

**D**er Gerechte ist auch im Tode getrost. Mit diesen Worten M. G. beschreibet Salomo die Freudigkeit des Herzens eines in dem Herrn selig sterbenden Gläubigen, welcher nicht nur in seinem ganzen Leben gutes Muths und unverzagt sich bezeigt, sondern auch fürnehmlich an seinem letzten Ende, wenn es zum Abscheiden und Sterben gehet, um so vielmehr alle Angst und Kummer schwinden läset und getrostes Muths ist. Der Gerechte, spricht er, ist auch im Tode getrost, Prov. 14, 32. Wenn wir des Salomonis weise Sprüche mit gutem Bedacht lesen, so werden wir befinden, daß er gewohnet sey, darinnen einen deutlichen Gegensatz zu machen, zwischen den Gerechten und Gottlosen, so daß sie in ihren Eigenschaften, Berrichtungen und endlichen Ausgang keine Gleichheit haben, sondern eines mit dem andern gleichsam streitet. Die Gerechten werden im Lande wohnen und die Frommen werden darinnen bleiben, aber die Gottlosen werden aus dem Lande gerottet, und die Verächter werden daraus vertilget, Prov. 2, 21. 22. Und Cap. 14, u. das Haus der Gottlosen wird vertilget, aber die Hütte der Frommen wird grünen; v. 14. einem gottlosen Menschen wirds gehen, wie er handelt, aber ein frommer wird über ihn seyn. Denn wie der Frommen und Gottlosen Berrichtungen immer wider einander lauffen, also ist auch ihr Ende und Ausgang sehr ungleich und von einander unterschieden. Die Gerechtigkeit hat nirgends kein Genieß mit der Ungerechtigkeit, das Licht keine Gemeinschaft mit der Finsterniß, Christus stimmt nicht mit Belial, der Gläubige hat kein Theil mit den Ungläubigen, 2 Cor. 6, 14-15. Und eben also zeigt auch Salomo kurz vor unsern angezogener Wor.

Worten dem Gottlosen deutlich, daß er doch endlich bey allen seinem bösen Vornehmen in seinem Unglücke, wenn Gottes Strafgerichte einbrechen, nicht werde bestehen; hingegen von dem Frommen und Gerechten thut er einen weit bessern Ausspruch und versichert, daß, weil sein Vornehmen gut und löblich, also sey auch dabey der Ausgang angenehm und erfreulich. Der Gerechte erschricket und fürchtet sich nicht in seinem Tode, er wird nicht kleinmüthig, oder verzagt, sondern er ist getrost und gutes Muths, wie im Leben, also auch in seinem Tode. **Der Gerechte ist auch im Tode getrost.** Wen Salomo durch den Gerechten allhie verstehe, erblicket ganz deutlich aus dem Gegensatz, da er des Gottlosen gedenket, von welchem er sagt: Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück. Nämlich er versteht einen solchen, der ein Feind aller Gottlosigkeit ist, und hingegen Gott seinen Herrn mit aufrichtigen Herzen fürchtet und liebet, folglich sich mit allem Ernst befließiget, sein ganzes Leben nach den Geboten Gottes einzurichten. Nicht als ob der Mensch durch seine Werke könne gerecht werden: Denn durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht, Gal. 2, 16. Ein blosser natürlicher Mensch ist zu Gottgefälligen guten Werken schlechterdings untüchtig, und auch der Wiedergebohrnen gute Werke sind allzuunvollkommen, alle ihre eigene Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, Esa. 64, 6. Nach den Sündenfalle ist kein ander Mittel vor Gott gerecht zu werden, als durch den Glauben an Jesum Christ, Röm. 5, 1. Nur dem, der nicht mit Werken umgeheth, das ist, nicht wirket, noch durch seine Werke gerecht zu werden suchet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weise auch David sagt: daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchen Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind, selig ist der Mann, welchen der Herr die Sünde nicht zurechnet, Röm. 4, 7. 8. Die Werke finden in der Rechtfertigung eines armen Sünders durchaus nicht statt, viel weniger verdienen sie dieselbe; in der Heiligung aber müssen sie sich zum Beweis des Glaubens öffentlich sehen lassen, also daß die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens mit der angefangenen und fleißig fortgesetzten Gerechtigkeit der Werke fest verbunden bleibe, und ein durch den Glauben an Christum gerechtfertigter Mensch sich stets in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Gott zu dienen befließige. Wer so recht thut, der ist gerecht, gleich wie er (Jesus) gerecht ist, 1 Joh. 3, 7. Und ein solcher Gerechter heisset ein evangelisch Gerechter, der Jesum Christum für seinen Heiland in Glauben annimt und erkennet, auf denselben sein Vertrauen setzet, als den Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. welcher sich aller eigenen Gerechtigkeit vor Gott begiebet, und sich fest

an den hält, der als der Gerechte Knecht Gottes durch sein Erkänntniß viele, auch die Gottlosen, gerecht macht, Röm. 4, 5. Esa. 53, 11. In dessen Gerechtigkeit er sich fest setzet, und, nachdem er ist gerecht worden durch den Glauben, sich des Friedens mit Gott durch Jesum Christum rühmet, durch welchen er auch einen Zugang hat in dem Glauben zu dieser Gnade, darinnen er fest stehet, und rühmet sich der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, Röm. 5, 1, 2. Denn der Apostolische Ausspruch bleibet doch feste gesezet: wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; welchen Gott hat für gestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, darbiethe in dem, daß er Sünde vergiebet, welche bis anher blieben war unter göttlicher Geduld. Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die für ihm gilt. Auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu, Röm. 3, 24. 26. Von einem solchen Gerechten thut auch Salomo diesen wohlgegründeten Ausspruch: **Der Gerechte ist auch im Tode getrost.** Der Tod ist ia wohl einem blos natürlichen Menschen unter allen erschrecklichen Dingen das erschrecklichste, wie ihn Aristoteles genennet hat. Agag, der Amalekiter König hielt ihn vor sehr herbe und bitter, darum spricht er, da er sterben sollte: also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, 1 Sam. 15, 32. Bildad im 18 cap. Hiobs v 14. nennet ihn den König des Schreckens. Ja Paulus wollte lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden 2 Cor. 5, 6. auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Gleichwohl aber müssen alle Menschen sterben, und dem natürlichen Tod können weder die Gerechten, noch die Gottlosen, entgehen.

Wir hören es aus Gottes Wort, wir sehen es täglich aus so viel Beyspielen, und erfahren es auch endlich an uns selbst, daß alle Menschen sterben müssen. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist Cohel. 12, 7. Nun können wir zwar nicht leugnen, daß an sich selbst der Tod der Sünden Sold sey, Röm. 6, 23. Aber doch ist dabey dieser grosse Unterschied zu machen: daß er nur den Gottlosen, keinesweges aber den Gläubigen und Frommen eine eigentliche Straffe ihrer Sünden sey. Denn diese, wie sie sich bey ihrem Tode des verdienstlichen Verjöhnungstodes ihres Jesu getrösten, der vor alle ihre Sünden gebüffet, und solche im Grabe verscharet, also sind sie durch ihn von aller Straffe der Sünden, folglich auch vom Tode, in so ferne er eine Straffe ist, frey gemacht. Ihr Tod ist ihnen in einen sanften Schlaf verwandelt, er öfnet ihnen die Thür zum ewigen Leben. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Dem aber ohngeachtet gehets auch bey den Frommen ohne Empfindlichkeit nicht ab,  
wenn

wenn sie sterben, und die Schuld der Natur bezahlen müssen, und wenn bey der natürlichen Auflösung des Leibes und der Seelen eine Trennung zwischen so genau verknüpften Freunden vorgehen soll; Da winfelt auch ein frommer Hiskias, wie ein Kranich, und girret, wie eine Taube, Esa. 38, 14. Doch verzaget da kein Frommer und Gerechter, sondern ist auch im Tode getrost. Er ist nicht nur in allerley Trübsal in Noth und Elend, welches der Gerechte viel leiden muß Psalm 34, 20. gutes Muths und unverzagt, sondern er ist auch so gar im Tode getrost, wenn er gleich die Schuld der Natur in der besten Blüte seiner Jahre bezahlen, und den Weg alles Fleisches gehen soll. Er ist getrost und sehneth sich bey sich selbst, und wartet mit Freuden auf seines Leibes Erlösung Röm. 8, 23. Denn er weiß, daß er mit Gott seinen himmlischen Vater in einem, in seiner heiligen Taufe gemachten genauen Bunde stehet, Kraft dessen er ein Kind Gottes ist durch den Glauben an Jesum Christ. Er weiß, daß Jesus Christus im heiligen Abendmahl sich aufs genaueste mit ihm vereiniget, daß er in Christo und Christus in ihm bleiben soll Joh. 15. Weil er sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken, so werde er leben, und nicht ewig sterben, Joh. 6. Er weiß, daß der heilige Geist wohne in seinem Herzen, als in einen ihm angenehmen Tempel, versichere ihn als das Pfand seines Erbes, seiner Erlösung, und schreye in seinem Herzen: Abba, lieber Vater, ia er wolle ihm, wenn er nunmehr gegen das Ende seines Lebens nicht mehr reden könne bey Gott vertreten mit unaussprechlichen Seufzen Röm. 8. Und das macht einen gläubigen frommen Gerechten im Tode getrost. Er fürchtet den Tod nicht Sir. 41, 5. Sondern singet Glaubensvoll mit der Christlichen Kirche:

Jesus meine Zuversicht,  
 Und mein Heyland ist im Leben,  
 Dieses weiß ich, soll ich nicht  
 Mich darum zufrieden geben?  
 Was die lange Todesnacht  
 Mir auch für Gedanken macht.

Und so ein getrosteter Muth fandte sich auch sonderlich bey unserer wohlthätig entschlaffenen Hochwohlgebohrnen Frauen von Kaltsch, in Ihrer Todesstunde. Gott hatte Sie zu einer fröhlichen Kindermutter gemacht, und Sie hatte Ihren Herrn Gemahl durch Gottes Segen mit einem jungen Herrn erfreuet. Weil aber Ihr zärtlicher Leib in der Geburth viel ausstreben müssen, so bekam Sie bald darauf die Todespost: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben Esa. 36, 1. Darüber aber erschraack Sie gar nicht, sondern, als eine Gerechte war Sie auch im Tode getrost. Sie gieng, als eine Gerechte, welche ohne Verdienst gerecht worden,

worden, aus Gottes Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist Röm. 3, dem Tode getrost entgegen, weil sie wußte, daß Ihr Jesus Ihren Tod in einen süßen Schlaf verwandelt, und Ihren Leib nicht im Tode lassen, sondern gewiß dermahleinst auferwecken werde, und daher war Ihr Trost dieser, daß Sie sprach: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet 2c.

Wir wollen uns demnach zur Erklärung dieses kräftigen Trostspruches wenden, und aus demselben zur heiligen Betrachtung vorstellen:

**Den getrosteten Muth einer in dem Herrn sterbenden Christin, welche im Tode getrost ist, weil ihre gerechte Seele**

- I. Sich tröstet ihres Erlösers maiestätischen Herrlichkeit.
- II. Glaubet ihrer Auferstehung unfehlbare Gewisheit.
- III. Ungezweifelt hoffet ihre zukünftige ewige Seligkeit.

Es helfe der getreue Gott, daß solche Betrachtung zur Stärkung unseres Glaubens diene, damit wir wider alle Furcht und Schrecken des Todes einen tapfern Muth und kräftigen Trost empfinden, und wenn einst einem ieden seine Zeit und Stunde kommet, gar fröhlich, sanft und selig in dem Herrn einschlafen, und alsdenn durch Christum, der unsere Auferstehung und das Leben ist, zum ewigen Leben erwecket werden mögen. Das thue der Herr um der Auferstehung Jesu Christi willen! Amen.

## Abhandlung.

**I**ch lebe und ihr sollt auch leben. So tröstete der liebe reiche Jesus seine Jünger kurz vor seinem Abschiede, da er bald sein Leiden und Sterben antreten wollte. Er wollte ihnen damit einen kräftigen Trost hinterlassen, womit sie sich in ihrem Leben, in ihren Leiden, ja in ihrem Tode selbst aufrichten könnten. Ich lebe spricht er, und ihr sollt auch leben Joh. 14, 19. Und dieser Trost giebt auch einer gerechten Seele im Tode einen guten Muth, daß sie im Tode nicht kleinmüthig noch verzagt wird, sondern sich tröstet I. ihres Erlösers und dessen maiestätischen

maiestätischen Herrlichkeit. Daher sie mit Hiob Glaubensvoll spricht: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.**

Hiob war ein frommer Fürst, dessen Glaube und Gottseligkeit von dem Herrn selbst zu unterschiedlichen mahlten also gerühmet wird: daß er sey gewesen schlecht und recht im Glauben, Gottesfürchtig und gemeidet habe das Böse im heiligen Leben und Wandel. Er bemühet sich stets ein gut Gewissen zu bewahren nach der Ermahnung des heiligen Geistes 1 Tim. 1, 18. Das Gebot befehl ich dir, daß du eine gute Ritterchaft übest und habest Glauben und gut Gewissen. Dieser gottselige Hiob machte sich diesen Trost recht wohl zu Nutze. Er ließ sich in seinen größesten Elend, da er von aller menschlichen Hülfe verlassen war. Seine Freunde waren leidige Tröster, die seiner vielmehr spotteten. Das Ziel seines Lebens schien vorhanden zu seyn. Die bestimmten Jahre sind kommen, sprach er, und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wieder kommen werde Cap. 16, 22. und Cap. 17, 13. Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in Finstern ist mein Bette gemacht. Ja eben in diesem 19 Cap. daraus unser Leichentext genommen, sprach er v. 10. Er hat ausgerissen meine Hoffnung, wie einen Baum. Mit einem Worte, er war so niedergeschlagen, daß er an ein leibliches Wiederaufkommen und Genesung gar nicht mehr gedachte; Aber er verzagte deswegen nicht, sondern richtete sich mitten in seiner Todesangst auf mit seines **Erlösers maiestätischen Herrlichkeit**, und sprach: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.** Er tröstete sich seines Erlösers. **Ich weiß**, sprach er, daß mein Erlöser lebt. Er bedienet sich in seiner heiligen Sprache eines solchen Worts, welches zwar insgemein einen jeden Erlöser bedeutet, insonderheit aber von demjenigen gebrauchet wird, welcher seinen von einem Mörder erwürgten Freund zu rächen suchet, und daher ein Bluträcher genennet wird. Ein Erlöser heisset auch der, welcher seines verarmten Bruders verkaufte Haabe wieder einlöset Levit. 25, 35. der seinem verstorbenen Freunde Saamen erwecket Ruth. 2, 10. Daher dieser Name überhaupt auch von demjenigen gefunden wird, der einen mit naher Blutfreundschaft verwand und zugethan ist, 1 Reg. 16, 11. Weilten aber allhier von einem geistlichen Erlöser die Rede ist, so fraget sich nicht unbillig, wen Hiob dadurch verstanden. Die Jüden, Socinianer und mit ihnen andere verstehen dadurch Gott den himmlischen Vater. Allein weil Hiob von diesem Erlöser spricht: Er werde über den Staub der Erden stehen, oder vom Staube der Erden auferstehen, welches von Gott dem Vater nicht kann gesaget werden, so verstehen wir billig diese Worte vielmehr von dem Herrn Mesia, von welchem das in seiner Sprache befindliche Wort in der heiligen Schrift sehr vielmahl gebrauchet, dem auch sürnemlich in Gottes Wort das Werk der Erlösung

lösung zugeschrieben wird Tit. 2, 1. 1 Pet. 1, 18, 19. Und diesen nennet Jacob den Engel der ihn erlöset habe von allem Uebel Gen. 48, 16. Ingleichen David Psalm 19, 15. den Herrn seinen Hort, und seinen Erlöser. Es träget aber diesen Namen billig unser hochgelobte Heiland, weil er unser Blutsfreund geworden, unser Fleisch und Blut an sich genommen Ebr. 2, 14. Und uns auch von der Gewalt des Teufels, Sünde, Tod und Hölle erlöset, und mit seinem theuren Blute erworben und gewonnen hat Act. 20, 28. 1 Pet. 1, 18, 19. Von diesem Erlöser heisset es mit Recht, daß er lebe, ia daß er in seiner Herrlichkeit lebe. Darauf siehet Hiob besonders, wenn er nicht nur spricht: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, sondern auch, wie es eigentlich in der heiligen Sprache lautet, hinzusetzet; und nachher, nach seinem Leiden und Sterben wird er von der Erden auferstehen. In dem Tode und Auferstehung Christi ward erfüllet, was Esaia vorher verkündiget; Siehe, euer Gott, der kömmt zur Rache, Gott kömmt und wird euch helfen Esa. 35, 4. Der auferstandene Erlöser hat seinen verarmten Brüdern zu dem verstorbenen Leben und Seligkeit wieder verholffen. Er hat Rache geübet an dem Mörder des menschlichen Geschlechts. Er hat der höllischen Schlange den Kopf zertreten Gen. 3, 25. Und durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel Ebr. 2, 14. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, und also erlöset die, so durch Furcht des Todes sonst im ganzen Leben hätten Knechte seyn müssen.

So lebet er nach seiner Auferstehung, als ein Ueberwinder, in seiner Herrlichkeit. Hierinnen fand Hiob eine unerschöpfliche Quelle des Trostes. Er eignet sich im Glauben zu den völligen Sieg, den der Erlöser in seiner Auferstehung auch ihm zu gut über Sünde, Tod, Teufel und Hölle erhalten würde. Aus diesem Siege schloß er, daß sein Erlöser mächtiger, als alle seine Feinde; und daß diese weder an dem Erlöser, noch an seinen Erlöseten, weiter kein Recht oder Macht, haben müßten, weil sie widrigen Falls dem Erlöser nicht würden loß gelassen haben. Der Erlöser selbst rief dem, vor den Pforten der Ewigkeit stehenden Hiob gleichsam zu: Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes Apoc. 1, 18. Hiob aber antwortete in wahrer Glaubens-Freudigkeit: Ich weiß, daß du, mein Erlöser, lebest, daß ich an dir einen solchen Erlöser und Heiland habe, der nicht nur selber lebet, sondern auch andern das Leben wieder geben kann, der immer und ewig, für und für, unaufhörlich lebet, wie es die griechische Bibel gegeben, der auch mir, wenn ich gleich ist das zeitliche Leben werde verlassen müssen und sterben, der.

dermahleinst doch das Leben wieder geben wird. So tröstete sich Hiob seines Erlösers maiestätischen Herrlichkeit.

Und eben diesen Trost hat eine Jede in dem Herrn sterbende Seele. Darum ist sie im Tode getrost und hat einen unverzagten Muth. Sie ist unverzagt auch in den größten Schmerzen, in der äußersten Todesnoth, wenn sie siehet, daß alles sich zum Ende mit ihr neiget. Sie tröstet sich ihres Erlösers und dessen maiestätischer Herrlichkeit, und spricht mit Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Es hat eine in dem Herrn sterbende Christin nicht eine bloße historische, sondern eine Glaubensvolle, gewisse und ungezweifelte Wissenschaft von ihrem Erlöser, vermöge welcher sie göttlich überzeugt ist von dem, was sie glaubet, und im geringsten nicht zweiffelt, daß ihr Erlöser ein grosser und maiestätischer Herr sey, darum spricht sie: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Welches wissen und kennen mehrmahls in heiliger Schrift für den ganzen Glauben gefeset wird, als wenn der Herr Esa. 53, 11. spricht, durch sein Erkänntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Und wenn Christus sagt: Jo. 17, 3, das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Also auch wenn David Psalm. 56, 10. sagt: Nun werde ich innen, (nun weiß ich) das du mein Gott bist, und Ps. 135, 5. Ich weiß, daß der Herr groß ist. Wie nun David aus gläubiger Zuversicht sich getröstet, daß der Herr ihm helfe, daß er sein Gott sey, daß der Herr groß sey und solches ungezweifelt glaubet; Also weiß eine gerechte und in dem Herrn sterbende Christin, daß ihr Erlöser ein grosser maiestätischer Herr sey. Dessen tröstet sie sich im Tode und spricht mit Hiob: Ich weiß und bin gewiß, daß mein Erlöser lebt. Ich weiß, daß ich an ihm einen Erlöser habe, der nicht nur für sich lebet, sondern der mich auch aus diesem Jammerthal wird erlösen und dermahleinst wieder lebendig machen. Denn das ist die rechte Eigenschaft des wahren Glaubens, daß derselbe nicht hin und wieder wanket, sondern er ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet Ebr. 11, 1. Denn weil wir durch den Glauben haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht Ephes. 3, 12. und wissen, daß wir durch den Tod in das Leben kommen sind Joh. 3, 14. So kann eine in dem Herrn sterbende gerechte Seele auf ihrem Sterbebette mit aller Freudigkeit sagen:

Du, mein hochverklärter Heiland, hast mich ja erlöst  
Von Sünd, Tod, Teuffel und Höll.

Es hat dein Blut gekostet,

Drauf ich mein Hoffnung stell,

d

Warum

Warum sollt mir denn grauen  
Vor'm Tod und höll'schen S'ind.  
Weil ich auf dich thu bauen,  
Bin ich ein sel'ges Kind.

Herr, ich warte auf dein Heil, spricht sie mit Jacob Gen. 49. 18. Und mit Assaph: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, so biſt du doch, Gott, (mein Erlöſer) allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil Pf. 73. 75. Sie ſiehet Glaubensvoll mit Stephano in ihrer Todesſtunde den Himmel offen und ihren Erlöſer in ſeiner maiestätischen Herrlichkeit zur Rechte Gottes ſtehen, darum ruffet ſie gutes Muths und getroſt aus: Herr Jeſu, nimm meinen Geiſt auf Actor. 7, 56. 59.

Der II. Troſt, welcher eine in dem Herrn ſterbende ge-  
rechte Seele aufrichtet und ihr einen getroſten Muth ma-  
chet, iſt, daß ſie glaubet ihrer Auferſtehung unfehlbare  
Gewißheit. Die wichtige Lehre von der Auferſtehung der Todten  
ſtehet billig in unſerm Apoſtoliſchen Glaubensbekänntniß, da es im  
dritten Articul heiſſet: Ich glaube eine Auferſtehung des Fleiſches.  
Denn es iſt einer der wichtigſten Glaubensarticul, ſaget der ſelige Lu-  
therus T. VI. Ienens. Germ. F. 246. b. Und T. VI. Altenb. f. 304. b.  
wo der wancket oder nicht mehr gilt, ſo nußen und gelten die andern  
alle nichts, weil um der Auferſtehung, und zukünftigen Lebens wil-  
len alles geſchehen iſt, daß Chriſtus kommen iſt und ſein Reich ange-  
richtet hat; wo nun dies, das der Grund, Urſache und Ende iſt aller  
Articul des Glaubens, umgeſtoßen und weggenommen wird, ſo muß  
daß andere alles mit fallen und gehen, daß es wohl Noth iſt, dieſen Ar-  
ticul fleißig zu treiben und zu ſtärken. Es iſt auch der köſtlichſten einer,  
wie Ambroſius (Lib. VI. in Luc. 8. Tom. IV. f. 673.) daher den kräf-  
tigſten Troſt wider die Furcht des Todes nimmet, wenn er ſchreibet:  
Fleant mortuos ſuos, qui putant mortuos; vbi reſurrectionis fi-  
des eſt, non mortis ſpecies, ſed quietis eſt, das iſt, dieienigen mögen  
ihre Todten beweinen, die da meynen, daß ſie geſtorben ſeyn; wo ein  
Glaube von der Auferſtehung iſt, da iſt keine Geſtalt des Todes, ſon-  
dern der Ruhe. Hiob war ſeiner Auferſtehung ganz gewiß, alſo daß  
auch Hieronymus von dieſem Spruche Hiobs urtheilet, daß niemand  
nächtſt Chriſto ſo klar und deutlich von der Auferſtehung geredet, als  
Hiob. Und Caſiodorus ſpricht: Hiob verkündige die Auferſtehung  
des Fleiſches ſo genau, daß es ſchiene, als habe niemand jemahls was  
deutlicher geſchrieben. Ja es haben etliche Rabbinen ſelbſt geſehen  
müſſen, daß ihnen das Licht in die Augen geſchienen, dadurch ſie er-  
kannt, daß Hiob von nichts anders als der Auferſtehung des Fleiſches  
rede.

Hiob

Hiob machet einen richtigen Schluß aus der Auferstehung seines Erlösers auf seine eigene Auferstehung: So gewiß ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und von den Todten auferstehen wird, eben so gewiß weiß und glaube ich, daß auch ich zwar sterben und dem Fleische nach verwesen müßte, aber daß auch eben dieses mein Fleisch und meine Gebeine werden wieder auferwecket und mit eben dieser meiner Haut umgeben werden, daß ich also in eben diesem meinen Fleische meinen Erlöser sehen werde. Es ist in der That eben der Schluß, den Paulus machet: Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum 2 Cor. 4, 14. Es bezeuget aber Hiob in unserm Text: so wohl die Gewißheit als die eigentliche Beschaffenheit seiner Auferstehung. Jene gründet er, wie vorher erinnert ist, auf die Auferstehung seines Erlösers. Und hierauf hat insonderheit unser seliger Lutherus in der Uebersetzung gesehen, da er die Worte, welche wir oben nach dem Grundtexte von der Auferstehung des Erlösers erklärt, auf Hiob selbst und seine Auferstehung gedeutet. Jene leget er, dem Verstande nach, zum Grunde; diese aber drücket er den Worten nach aus, wenn es heisset: **Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.** Die eigentliche Redensart: **Er wird auf dem Staube stehen,** ist nach einiger Meynung hergenommen von den alten Fechtern, und Kämpfern, welche dem Platz mit Sand beworfen, oder von den streitenden Partheyen, da der obliegende Theil auf dem Staube oder Plase als der letzte stehen blieb, der die Schlacht oder den Kampf gewonnen, und als Ueberwinder die andere Partheyen, den Feind, aus dem Felde geschlagen. Hiob sahe also im Glauben vorher, daß, obgleich sein Erlöser in der mit dem Tod und Teufel gehaltenen Schlacht sein Leben werde einbüßen müssen, und seine Ehre in des Todes Staube legen lassen, so werde er doch als ein Ueberwinder und der letzte auf dem Staube stehen bleiben, und das Feld behalten, oder er werde zuletzt, wenn der letzte Feind, der Tod, überwunden, über dem Staube der Menschen stehen, und als Ueberwinder die Seinigen aus dem Staube hervorbringen. Denn nicht um seines, sondern um unsers willen hat unser Jesus mit dem Tode gestritten und ihn überwunden, sein Sieg ist unser Sieg, seine Auferstehung unsere Auferstehung; durch die seinige ist unsere Auferstehung erworben, und zuwege gebracht; an seinem Leben hanget das unsrige, wie ein Glied am andern in einer Kette, wie er selbst saget: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Die Beschaffenheit seiner Auferstehung drücket eigentlich Hiob in den Worten aus: **Und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen.** Zweyerley bezeuget Hiob in diesen Worten sehr nachdrücklich: Eben dieser sein

Leib mit allen Gliedern, Haut, Fleisch und Gebeinen würde wieder her gestellt werden in der Auferstehung; Aber in solchem verklärten und verherrlichten Stande, mit solchen Eigenschaften, daß er in diesem seinem Fleische werde Gott sehen können. In der gegenwärtigen Schwachheit ist's natürlicher Weise nicht möglich, mit leiblichen Augen Gott zu sehen. Hoffete nun dieses Hiob nach seiner Auferstehung, so mußte er auch nothwendig verklärte Augen und einen verherrlichten Leib hoffen. Das sahe Hiob wohl, wie die Krankheit alle seine Kräfte verzehre, das wußte er wohl, daß er sterben und sein Leib vermodern müßte. Aber das glaubte er auch ganz gewiß, daß er in dieser Verwesung alle Schwachheiten und Unvollkommenheiten seines Leibes ablegen und verkläret würde auferwecket werden. Auch von dem andern Mängeln und Gebrechen, welche ein und den andern Menschen in diesem Leben, dem Leibe nach, ungestalt machen, werden ausser allen Zweifel die Leiber der Auserwählten in der Auferstehung frey seyn. Alles was mangelhaft und ungestalt ist, wird weg seyn; weil unsere Leiber dem verklärten Leibe Jesu Christi sollen ähnlich seyn, Philtp. 3, 21. Ist Mephiboseth selig gestorben, so soll er mit gesundem Leibe auferstehen und nicht mehr hinken, wie hie in diesem Leben 2 Sam. 4, 4. Denn hat Christus hier die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Tauben hörend, und die Sprachlosen redend gemacht, so wird ers vielmehr an jenem Tage thun, und die Leiber der Auserwählten in solcher Vollkommenheit erwecken, wie es dem vollkommentlich wieder ersatteten Ebenbilde Gottes gemäß ist. Dazu aber eben nicht gehöret, daß die kleinen Kinder müßten mit einem erwachsenen und die alten Leute mit einem solchem Leibe, als etwa hier ein Mensch in seinem besten Jahren hat, auferstehen, sondern es wird wohl ein jedwedes in der Natur und Alter, wie es aus dieser Welt hinausgegangen, wieder hervorkommen; Immassen Johannes die Todten beyde klein und groß vor Gott stehen sahe Apoc. 20, 12. Gnug, daß wir alle alsdenn, groß und klein, nicht mehr irdische, sondern himmlische Leiber haben werden.

Und von dieser seiner Auferstehung hat ein Gerechter eine unfehlbare und ungezweifelte Gewisheit. Er glaubet mit der ganzen christlichen Kirche eine Auferstehung der Todten. Denn ob er gleich nicht an die Auferstehung der Todten glaubet, wie er an Christum glaubet, da er sagen kann und muß: Ich weiß, an welchen ich gläube, so muß er doch auf Christum ein solches Vertrauen und Zuversicht setzen, daß er gewiß sey, er werde ihm seine Beylage bewahren bis an jenen Tage 2 Tim. 1, 12.

Und eben das machet eine gerechte Seele im Tode getrost, daß sie der Verlust ihres schwachen Fleisches und Blutes, das hier mit so vielen Beschwerlichkeiten behaftet, so vielem Ungemache unterworfen

fen ist, keinesweges schrecken, noch verzagt machen darf; Sondern in Gegentheil erfreuen muß, dieweil sie eben den Leib, aber mit herrlichen Eigenschaften ausgezieret, wieder empfaben, und mit eben dieser Haut, die aber alles verwerfliche abgelegt, umgeben werden soll. Die ganze heilige Schrift A. und N. L. bekräftiget dieses. Paulus giebet einen so überzeugenden, als ausführlichen Beweis in dem 15 C. der 1 Ep. an die Cor. Das ganze Cap. handelt davon. Er zeigt die Gewisheit unserer Auferstehung aus der Auferstehung Christi v. 12 u. f. Er erfläret die Beschaffenheit der Auferstehung v. 42. 2c. und sagt: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Dort führete Gott der Herr den Ezechiel im Geiste auf ein weites Feld, das voller Todtengebeine lag, die sehr verdorret waren, und Gott der Herr fragte ihn: Du Menschenkind, meynest du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Ezech. 37. 3. Sollte der gleichen Frage von allen Todtengebeinen an uns alle ergehen, so könnten wir nicht allein mit dem Ezechiel antworten: Herr! Herr! das weißt du wohl. Sondern auch mit Hiob sprechen: Das weiß ich auch wohl, das wissen wir alle wohl, daß mein, daß unser aller Erlöser lebet, und hernach uns wird aus der Erden auferwecken, und werden mit dieser unserer Haut umgeben werden, und werden in unserm Fleische Gott sehen. Wir müssen zwar die Verwesung sehen, aber nicht ewig; wir sollen zwar ins Grab geleyet werden, aber nicht darinnen bleiben, sondern wir sollen aus demselben wieder, um gerissen werden. Denn wie im Frühling alles wieder grün wird, was im Winter gleichsam verdorret und verstorben gewesen, also soll dermahleinst auf den rauhen Todeswinter der grüne Frühling der Auferstehung und des ewigen Lebens erfolgen, da unsre Beine grünen sollen, wie das Gras Esa. 66, 14.

Und daß kann einer in dem Herrn sterbenden gerechten Seele ein solches Herze und einen so getrosten Muth machen, daß sie mit der christlichen Kirche saget:

Wenn gleich süß ist das Leben,  
 Der Tod sehr bitter mir,  
 Will ich mich doch ergeben,  
 Zu sterben willig dir;  
 Ich weiß ein besser Leben,  
 Da meine Sel fährt hin,

e

Des

Des freu ich ich mich gar eben:  
 Sterben ist mein Gewinn.  
 Der Leib zwar in der Erden  
 Von Würmern wird verzehrt,  
 Doch auferwecket werden,  
 Durch Christum schön verklärt,  
 Wird leuchten, als die Sonne,  
 Und leben ohne Noth  
 In himmlischer Freud und Bonne,  
 Was schadt mir denn der Tod?

Aber noch einen Trost findet eine in dem Herrn sterbende Christin in unserm Leigentert, welcher III. ist, die gewisse Hoffnung ihrer zukünftigen ewigen Seligkeit, wenn sie sich mit Hiob hauptsächlich des freundlichen Anschauens Gottes getröstet und mit ihm hoffnungsvoll spricht: Ich werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob kann nicht Worte gnung finden seinen Trost und seine Freude, die er über das zukünftige selige Anschauen Gottes bey sich empfannde, gnugsam vorzustellen und auszudrücken. Er wiederholet zu dreyen malen die Worte, womit er solche seine zukünftige ewige Seligkeit, welche er gewiß hoffete, zu verstehen gab: Ich werde, spricht er, Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob beschreibet uns in diesen Worten das zukünftige Anschauen seines Gottes in der ewigen Seligkeit, als ein göttliches Anschauen. Gott ist es, welchen er zu sehen hoffet; Gott ist es auch, welcher dieses Sehen selbst in ihm schaffen und wirken werde. Denn wie das ganze zukünftige ewige Leben eine Gabe Gottes ist, also wird auch das zukünftige Anschauen Gottes nichts anders, als eine Gabe Gottes seyn Röm. 6, 23. Ich werde, spricht er, in meinem Fleische Gott sehen. Eben diejenige göttliche Kraft durch welche sein Fleisch wieder werde erwecket und mit seiner Haut umgeben werden, eben diese göttliche Kraft werde ihn auch in den Stand setzen, Gott zu sehen. Hier in dieser Welt heisset es: Niemand hat Gott ie gesehen Joh. 1, 18. Aber dort will ihn Hiob sehen, nach diesem in dem ewigen Leben. Da werde ich, will er sagen, nicht nur meinen Erlöser im Fleische sehen, sondern auch nebst ihm den Vater und heiligen Geist; und das heisset in der heiligen Schrift, den Herrn sehen, wie er ist 1 Jo. 3, 2. oder den Herrn sehen von Angesicht zu Ange-

Angesicht Apoc. 22, 4. Meine Augen werden ihn schauen, spricht Hiob. Hier in dieser Sterblichkeit sehen wir und alle Gläubige Gott auch; Aber das ist nur ein geistliches Sehen, da wir im Glauben seine Macht und Ehre sehen in seinem Heiligthum Ps. 68, 36. Da wird das unsichtbare Wesen Gottes, das ist seine ewige Kraft und Gottheit ersehen, so man das wahrnimt an den Werken Röm. 1, 20. In diesem Sehen und Anschauen Gottes fehlte es dem Hiob in diesem Leben gar nicht, aber in dem zukünftigen ewigen Leben hoffet er ein mehreres. Da will er ihn auch leiblich sehen. **Ich werde in meinem Fleische Gott sehen, meine Augen werden ihn schauen.** Wie aber solch leibliches Sehen oder Anschauen eigentlich geschehen werde, bleibt sterblichen Augen zu erreichen wohl freylich in dieser Schwachheit viel zu hoch. Drum überlassen wirs billig der zukünftigen seligen Erfahrung. Wir begnügen uns mit der Versicherung, so uns unser Herr giebet, daß solch Anschauen Gottes nicht nur mit dem Verstande, als dem Auge des Gemüths, sondern auch mit den Augen des Leibes geschehen werde. Denn so bey der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor die Augen der Apostel, die doch noch in diesem irdischen Leben gewandelt, so weit konnten erhöhet werden, daß sie den Sohn Gottes in seiner Majestät, Glanz und Herrlichkeit des verklärten Leibes gesehen Matth. 17, 1. u. folg. Wie sollten nicht vielmehr in jenem Leben durch die allmächtige Kraft Gottes dieselbigen zu einem solchen Grade können erhöhet werden, daß sie Gott, ob gleich sein Wesen keine Farbe, noch irdische Gestalt hat, von Angesicht zu Angesicht schauen und erblicken könnten? Dieses göttliche Anschauen mit leiblichen Augen stellet endlich Hiob auch billig, als ein höchst seliges Anschauen vor, welches ganz deutlich aus seinen Glaubensvollen Worten erhellet, da er spricht: **Ich werde Gott mir sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.** Womit er so viel sagen wollte: Ich werde ihn sehen mir zum Leben, Freude und immerwährender Herrlichkeit. Zwar werden auch die Gottlosen und Verdammten dermahleinst Gott und den Erlöser in seiner Zukunft zum Gerichte sehen; auch da soll die Weissagung Zacharia erfüllt werden: Sie werden mich ansehen, welchen iene zerstoßen haben, Zach. 12, 10. confer. Joh. 19, 37. Aber mit was vor Bestürzung und Schrecken! Sie werden ihn sehen, aber nicht als einen freundlichen und lieben Heiland, sondern als einen erschrecklichen Richter und eifrigen Rächer ihrer Sünden. Dannenhero sie auch voller Verzweiflung erstaunend anrufen werden: O ihr Berge, fallet auf uns, und verberget uns für dem Angesicht des, der auf dem Stuhle sitzet, und für dem Zorn des Lammes Apoc. 6, 16. Dagegen die gläubige Kinder Gottes ihren Gott ganz anders sehen werden, nemlich zu ihrer größten Freude und innigsten Vergnügen. Hiob hoffet in dem Anschauen Gottes seine größte

größte Seligkeit; Welche Hoffnung auch König David hatte, wenn er sprach: Ich werde demnächst durch das Anschauen Gottes satt werden, d. i. es werde dadurch alles, was in und an ihm sey, seine volle Gnüge und Befriedigung haben Ps. 17, 16. In diesem Anschauen besteht das ganze ewige Leben. Wenn dieses Anschauen des göttlichen Antlitzes den Gottlosen und Verdammten wiederführe, würden sie aller Straffen befreuet seyn, sagt der heilige Augustinus. Aber dazu spricht Hiob sollen die Gottlosen nicht kommen. Ich werde ihn sehen und kein Fremder. Das ist: Ich werde ihn wohl mit andern, als ein gläubiges Kind Gottes, schauen, allein kein Fremder; d. i. kein göttlicher, kein ungläubiger, kein ruchloser und böshafter Sünder. Denn wie diese allhie durch ihre Untugenden von Gott geschieden gewesen und wie ihre Sünden das Angesicht Gottes von ihnen verborgen haben Esa. 59, 2. Also sollen sie auch dort verstoßen werden von dem Angesichte Gottes ewiglich. Sie sollen das Licht sehen nimmermehr Ps. 49, 20. Sie sollen nicht eingehen in das ewige Leben, aber die Knechte Gottes, darunter auch Hiob gehöret, werden als denn Gott dienen und sein Angesicht sehen Apoc. 22, 3. Sie werden sehen die Herrlichkeit Gottes Joh. 17, 24.

Schaffet es nun einer in dem Herrn sterbenden gerechten Seele die größste Freude, wenn sie sich trösten kann ihres maiestätischen Erlösers, wenn sie ohne Fehlbar gläubet, ihres Fleisches Auferstehung: So muß dieser Trost nothwendig ganz überschwenglich werden, wenn dazu kommt die ungezweiffelte Hoffnung des ewigen Lebens und einer so unaussprechlichen, als unendlichen Seligkeit. Damit mußte sich David in Noth und Tod nach dem kurz vorher angeführten Spruch aufzurichten: Ich will schauen, sprach er, dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde Ps. 17, 15. Stellet euch, Geliebte, ein gläubiges Kind Gottes in mancherley Trübsal, in geistlicher Anfechtung, sonderlich aber bey dem herannahenden Ende vor. Wie viel Böses, wie viel Unrecht, wie viel Greuel und Sünden muß es nicht hier zu seiner empfindlichsten Bekränkung sehen. Es muß den Gottlosen vor sich sehen Psalm 39, 2. Täglich, muß es mit David klagen, ist meine Schmach vor mir, und mein Antlitz ist voller Schande, daß ich die Schänder und Lästerer hören, und die Feinde und Nachgierigen sehen muß Ps. 44, 17. Ich sehe die Verächter, und thut mir wehe, daß sie dein Wort nicht halten Ps. 119, 158. Nicht selten gehet es ihm, wie dem Assaph, welcher aufrichtig bekennet: Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte beynahe geglitten. Denn es verdros mich auf die Ruhmräthigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng. Psalm 73, 2, 3. Siehet es auf sich selbst, so muß es klagen: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; Es haben mich meine Sünde ergriffen, daß ich nicht sehen kann Ps. 40, 13. Will es auf Gott sehen, so scheint derselbe

selbe zuweilen sein Gnadenantlitz gar zu verbergen, da gehet das Winseln an: Ach Herr, warum trittst du so ferne, und verbirgest dich zur Zeit der Noth? Psalm 10, 1. Was giebt ihm aber bey dem allen den allerkräftigsten Trost? Dieses einzige, wenn es mit David sagen kann: Ich gläube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen, Psalm 27, 13. Wollen bey dem herannahenden Ende die leiblichen Augen trübe werden, ia schliesset sie endlich der Tod gar zu, so freuet sich eine gläubige Seele im Geiste darauf, daß sie dermahleinst in der Auferstehung wieder sollen geöffnet, und so viel herrlicher aufgekläret werden durch das selige Anschauen Gottes, da alsdenn, was hier kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott zu sehen, zu hören, und völlig zu genießen, bereitet hat, denen Gerechten, denen, die in dem Herrn sterben, denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2, 9.

Und eben dis macht einer in dem Herrn sterbenden Christin einen guten Muth im Tode. Ihre gerechte Seele tröstet sich I. ihres Erlösers Maiestät und Herrlichkeit, II. gläubet die unfehlbare Gewisheit ihrer Auferstehung und hoffet III. ungezweifelt ihre zukünftige ewige Seligkeit, da sie werde Gott schauen von Angesicht zu Angesicht.

## Gebrauch.

**D**o ist demnach M. G. ein Gerechter allerdings in seinem Tode getrost. Und dieses ist eine Glückseligkeit, welche, wie wir schon oben erinnert, nur allein den Gerechten eigen ist, die Gottlosen und Ungerechten aber haben nicht den geringsten Theil an diesem Troste. Und wie wäre dieses auch möglich? da es ihnen am besten, nemlich an dem Glauben fehlet, da doch der Glaube der Grund eines freudigen Herzens und getrosten Muthes ist. Mag wohl die maiestätische Herrlichkeit Jesu einen Sterbenden freudig und getrost machen, wenn er nicht durch den Glauben in der Gemeinschaft dieses herrlichen Erlösers stehet? Vielmehr muß ihn Zittern und Entsetzen ankommen, wenn er daran gedenket, daß der Jesus, welchen er allhie in seinem Leben durch Unglauben verworfen, und welchen er durch seinen vielfältigen Ungehorsam in beharrlicher Unbusfertigkeit erzürnet und beleidiget hat, ein so großer, maiestätischer und gewaltiger Herr sey, der in seiner größten Herrlichkeit lebet und dermahleinst die Todten auferwecken wird. Und was für Trost wird ihm auch wohl die Gewisheit der zukünftigen Auferstehung, wo er sie anders erkennet, in den letzten Stunden des Lebens, in der letzten Todesstunde darreichen? Wie mag er hoffen,

fen, daß sein Leib in himmlischer Klarheit, in der größten Ehre und Herrlichkeit auferstehen werde? Gewis, es wird ein großer Unterschied seyn zwischen der Auferstehung der Gläubigen und Ungläubigen, der Gerechten und Ungerechten. Jene werden zum ewigen Leben, diese aber zur ewigen Verdammnis auferstehen. Denn auch diese will und wird der Sohn Gottes auferwecken, jedoch mit diesem Unterscheide, daß allein die Gläubigen bey ihrer Auferstehung an Christi Auferstehung Theil haben, die Ungläubigen nicht. Denn der Ungläubigen Auferstehung hat ihren Ursprung nicht von der Auferstehung Christi, sondern rühret nur her von seiner Allmacht und Gerechtigkeit, indem er durch das Wort seiner Allmacht, auf welches alles geschehen muß, was er spricht Psalm 33, 9. sie vor sein Gericht fodert, damit das Urtheil ihrer Verdammnis an ihnen vollzogen werde: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Matth. 25, 41. Und diese Auferstehung zur ewigen Schmach und Schande, die den Gottlosen gewis bevorstehet, kann nichts, als Furcht und Schrecken in ihren Herzen erwecken. Sie werden allem Fleische ein Gräuel seyn, Esa. 66. Ihr Gewissen saget ihnen, daß sie zu der Zahl derer einigen gehören, in deren Augen keine Furcht des Herrn ist. Aber der Gläubigen Auferstehung hat ihren Ursprung aus und von Christi Auferstehung. Denn Christus ist ihr Haupt, und sie sind seine Glieder, darum, wo das Haupt ist, da müssen auch die Glieder seyn. Ist das Haupt auferstanden, so können die Glieder unmöglich tod und im Grabe bleiben, sondern müssen auch auferstehen. Was an dem Haupt vorher geschehen, das muß an denen Gliedmassen erfolgen, saget Augustinus. Christus ist auferstanden von den Todten, saget Paulus, und der Erstling worden unter denen, die da schlaffen, 1 Cor. 15, 20. Womit sich auch ein Christ kräftig trösten und singen kann:

Weil du vom Tod erstanden bist,  
Werd ich im Grabe nicht bleiben:  
Mein höchster Trost dein Aufstehet ist,  
Todsfurcht kannst du vertreiben,  
Denn wo du bist, da komm ich hin,  
Daß ich stets bey dir leb und bin,  
Drum fahr ich hin mit Freuden.

Das kann aber kein Ungläubiger mit Freudigkeit nachsingen. Seine Auferstehung kann ihm keinen freudigen und getrosten Rath machen, weil er nicht gerecht ist durch den Glauben in der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Die Gottlosen werden zwar nach ihrer Auferstehung auch in Ewigkeit bleiben und leben, allein in ewiger

ger Schmach Dan. 12, 2. in ewigem Verderben 2 Thess. 1, 9. in ewiger Quaal Apoc. 14. Sie werden zwar Jesum in seiner maiestätischen Herrlichkeit, aber in seiner Person demienigen mit Schrecken sehen, in welchen sie gestochen haben Zachar. 12, 10. Und so denn nach dem angehörten Urtheil von dem seligen Anschauen Gottes und ihres Erlösers gänzlich ausgeschlossen und zum ewigen Tod verstoßen werden. Daher muß ihnen der Muth im Tode entfallen, daß sie nicht mit Freudigkeit, sondern mit Angst und Schrecken dahin fahren. Gesezt aber, es wollte sich ein Gottloser bey seinem herannahenden Tode äußerlich beherzt und muthig anstellen, wie uns davon die heilige Schrift ein Beyspiel an den Agag zeigt, der dem Samuel getroßt unter die Augen ging und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben 1 Sam. 15, 32. So ist doch diese fürgegebene Herzhaftigkeit entweder nichts, als eine bloße Verstellung, oder eine unselige Frucht ihres in völliger Sicherheit schlaffenden Gewissens, ihres leichtsinnigen und epicurischen Geistes; keinesweges aber für einen christlichen getrosten Muth zu achten. Dieser findet sich bey keinem, als allein bey den Gerechten, die durch den Glauben in ihren Herzen versichert sind, daß sie nicht im Tode bleiben, noch viel weniger nach dem Tode ewig unselig und elend, sondern durch ihren maiestätischen Erlöser von allem Uebel erlöset, mit einem unverweßlichen und verklärten Leibe werden auferwecket und zum himmlischen und seligen Freudenreiche eingeführet werden. Die gewisse Hoffnung dieser zukünftigen Herrlichkeit versüßet alle Bitterkeit des Todes, sie lindert alle Schmerzen des Leibes, sie stillt alle Bekümmerniß des Herzens, und überwindet alles Leiden dieser Zeit. Diese Hoffnung machet recht freudig und willig zum Sterben, denn

**O wer wollte doch nicht gerne sterben,  
Und den Himmel für die Welt ererben?**

**Wer wollt hier bleiben,**

**Sich den Jammer länger lassen treiben?**

**Komm, o Christe! Komm uns auszuspannen.**

**Loß uns auf, und führ uns bald von dannen;**

**Bey dir, o Sonne,**

**Ist der frommen Seelen Freud und Wonne.**

Diese gewisse Hoffnung der zukünftigen Seligkeit machet recht standhaftig und getroßt im Sterben. Nichts, sagt eine sterbende gerechte Seele, nichts ist, das mich von Jesu scheidet, nichts es sey Leben, oder Tod, Röm. 8, 35. 38. 39. Wir Ehr. R. G. sind insgesamt sterbliche Menschen. Denn da ist nichts gewisser als der Tod, obgleich die Art, der Tag und die Stunde des Todes desto ungewisser ist.

ist. Was können wir nun wohl bessers wünschen, was können wir nützlicher und seliger verlangen, als ein freudiges Herz und einen getrosten Muth im Tode zu haben? Sind wir damit begabet, so kann uns die Welt nicht halten, wir verlassen sie willig, ia mit Freuden und sagen:

Welt, ade, ich bin dein müde,  
 Ich will nach dem Himmel zu,  
 Da wird seyn der rechte Friede,  
 Und die ewig stolze Ruh.  
 Welt, bey dir ist Krieg und Streit,  
 Nichts denn lauter Eitelkeit,  
 In dem Himmel allezeit  
 Friede, Freud und Seligkeit.

Wir wissen, daß wir allhie keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen Ebr. 13, 14.

Die Welt kann uns nichts eignes geben,  
 Sie ist nur ein geborgtes Haus,  
 Darinnen wir als Gäste leben,  
 Der Tod führt endlich uns hinaus.

Daher ist unser Wandel im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Philipp. 3, 20. 21. Wir sind allhie Fremdlinge, Pilgrim und Wanderleute, ein ieder muß bekennen:

Ich bin ein Fremdling auf der Erden,  
 Im Himmel ist mein Vaterland;  
 Sie trag ich noch mit viel Beschwerden  
 Den Banderstab in meiner Hand.  
 Doch führt mein Weg mich endlich hin,  
 Wo ich bey Gott daheime bin.

Und daher ist ein Christ im Tode getrost, gutes Muths und unverzagt.

Unverzagt und ohne Grauen  
 Soll ein Christ,  
 Wo er ist,  
 Sich stets lassen schauen.

Wollt

Wollt ihn auch der Tod aufreiben,  
 Soll der Muth  
 Dennoch gut,  
 Und sein stille bleiben.  
 Kann uns doch kein Tod nicht tödten,  
 Sondern reißt  
 Unfern Geist  
 Aus viel tausend Nöthten:  
 Schleußt das Thor des bittern Leiden,  
 Und macht Bahn,  
 Da man kann,  
 Sehn zur Himmels Freuden.

Unse Feinde Können uns nicht schaden, noch überwältigen, wir Können sie alle glücklich überwinden. Der Teufel Kann uns nichts anhaben, Jesus unser maiestätischer und mächtiger Erlöser lebet, und der hat die Werke des Teufels zerstöhret. Die Sünde Kann uns nicht verdammen, denn Christus unser maiestätischer Erlöser hat sie getilget. Der Tod, als der König des Schreckens, wie ihn Hieb nennet, Kann uns nicht betrüben noch zu Boden schlagen, denn Jesus unser maiestätischer Erlöser hat ihm den Stachel genommen.

Tod, Sünde, Teufel, Leben und Gnad  
 Alles in Händen er hat,  
 Er kann erretten  
 Alle, die zu ihm treten.

Wir gehen ihm also vielmehr freudig und getrost entgegen, ja wir sehnen uns aus brünstigem Verlangen bald bey unsern Jesu im Himmel zu seyn und seuffzen:

Komm, o Tod, du Schlasses Bruder,  
 Komm und führe mich nur fort!  
 Löse meines Schiffeins Ruder,  
 Bringe mich in sichern Port!  
 Es mag, wer da will, dich scheuen,  
 Du kannst mich vielmehr erfreuen.  
 Denn durch dich komm ich herein  
 Zu dem schönsten Jesulein.

Dem Herrn sterbender Christ kann getrostes Muthes sagen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet ꝛc. Wir haben unseres Jesu, unseres maiestätischen Erlösers hohes Wort und kräftigen Vorpruch, der also lautet: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, Joh. 17, 24. Und wir können uns darauf des seligen Anschauens Gottes auch nach dem Tode gewiß trösten:

**O wie werden wir da so fröhlich seyn,  
Werden singen mit den Engelein  
Und mit der Auserwählten Schaar  
Ewig schauen sein Antlitz klar.**

En wie viel Ursache haben wir demnach, uns dahin zu bestreben, daß wir ein solch getrostes Herz, und einen so freudigen Muth im Tode haben mögen. Dis aber ist ein Privilegium der Gerechten. Darum so laffet uns mit Paulo nachjagen der Gerechtigkeit, welche durch den Glauben an Jesum Christum kommt, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, damit auch unser Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werden möge. Stehen wir aber bereits in der wahren Gerechtigkeit, so wird es nöthig seyn, durch fleißigen Gebrauch der von Gott verordneten Gnadenmittel uns dahin zu bemühen, daß wir immerdar in der Gerechtigkeit erfunden werden, und ein unsträflich Leben führen. Durch die Kraft Gottes, die uns mächtig machet, vermögen wir alles; Ohne diese können wir nichts thun. Und dis soll uns erwecken, daß wir, wo anders unsere Gerechtigkeit rechtschaffen und dem Herrn gefällig seyn soll, mit unablässigem Gebeth den Herrn unsern Gott ansehen, und mit David seufzen: Leite mich Herr in deiner Gerechtigkeit, Psalm 5, 9. Und dabey zugleich alles dasienige ernstlich meiden, was diesen so seligen Leiten Gottes entgegen, oder hinderlich seyn kann. Ist nun kein Gebeth, wo es ernstlich ist, ohne Nutzen und ohne Erhörung. Erlanget ein in Jesu Namen verrichtetes Gebeth alles, was wir von Gott bitten, so ist kein Zweifel, der Herr werde uns auf unser demüthiges und gläubiges Bitten in der wahren Gerechtigkeit, bis daß unser Ende kömmt, erhalten. Geschiehet aber dieses, so wird es uns alsdenn an einem guten Muth und getrosten Herzen im Tode nicht gebrechen. Der Gerechte ist auch im Tode getrost.

Und eben dieses, Geliebte, ist es, das wir von der nunmehr in Gott ruhenden Frauen von Kalisch rühmen können; Ihr Herz war, ohngeachtet Sie gar frühzeitig und so zu reden in der ersten Blüthe Ihrer Jahre, sterben mußte, ein recht getrostes Herz. Sie ist

ist es ja, deren Herz der heilige Geist, als ein Geist des Glaubens, mit dem wahren Glauben begabet hatte. Ist nun, nach Pauli Aussprüche, ein jeglicher gerecht, der an Jesum Christum, des Gesetzes Ende, gläubet Röm. 10, 4. Ey wer will denn Ihr den Ruhm oder Namen einer Gerechten abzusprechen sich unterfangen? Sie geböret allerdings unter die Zahl derer, von welchen Paulus schreibt: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unseres Gottes 1 Cor. 6, 11. Wir schreiben Ihr, indem wir dieses sagen, zwar keine vollkommene Gerechtigkeit des Lebens zu, wir sprechen Sie daher keinesweges von allen Fehlern, Mängeln und Gebrechen frey. Eine solche vollkommne Gerechte ist nirgend, als in den himmlischen Jerusalem, anzutreffen. Die selig verstorbene Frau von Kallisch war mit der natürlichen Ungerechtigkeit eben wie andre Adamskinder behaftet, und mußte daher mit ihnen wehmüthig klagen:

Ach ich bin ein Kind der Sünden,  
Ach ich irre weit und breit,  
Es ist nichts an mir zu finden,  
Als nur Ungerechtigkeit.

Und ach wie geschäftig erzeigete sich nicht diese angeerbte Ungerechtigkeit in Ihren Gliedern? Suchte Sie denselbigen gleich in der Kraft Gottes zu widerstehen, so ging es doch mit diesem Widerstande nicht allzeit so glücklich ab, daß nicht allerley Mängel in Ansehung Ihrer Lebens Gerechtigkeit, sich an Ihr geäußert haben sollten. Sie erkannte solche gar wohl, gab sich derselben schuldig und war beflissen solche in der Ordnung der rechtschaffenen Buße, durch die in wahren Glauben ergriffene Gerechtigkeit Jesu zu bedecken, weswegen Sie unablässig seufzet:

Ach Vater, deck all meine Sünde  
Mit dem Verdienste Christi zu,  
Darein ich mich fest gläubig winde,  
Daß gibt mir recht erwünschte Ruh.

War Sie durch den Glauben der allein vor Gott geltenden Gerechtigkeit theilhaftig worden; so suchte Sie sich derselben durch fleißigen und andächtigen Gebrauch des heiligen Abendmahls außkräftigste zu versichern. Und das that Sie sonderlich auf Ihrem Krankenbette. Empfeng Sie da mit Gnadenhungeriger Seele das Brod des Lebens und das Blut der Versöhnung; So konnte Sie darauf mit frolockenden Munde und Herzen sagen: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist süßlich in meinem Gott. Denn

er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gefleidet Esa. 61, 10. Christi Blut und Gerechtigkeit, das war Ihr Schmuck und Ehrenkleid. In diesem Schmucke konnte Sie vor Gott bestehen. In diesem Schmucke konnte Sie Ihrem Selenbräutigam angenehm seyn. Ja in diesem Schmucke konnte Sie selig zum Himmel eingehen. Und daher kam es, daß Sie auch im Tode selbst so getrost und freudig seyn konnte. Zwar war die natürliche Liebe zum Leben unserer wohlseligen Frau von Kalitisch wie allen Menschen, angebohren. Diese ward, so oft Ihren geliebtesten Herrn Gemahl, und Ihre umerzogene zarte lieben Kinder, Ihre herrlich geliebteste Frau Mutter ansah, um ein großes vermehret. Die wenigen Jahre, so Sie erreicht, schienen Ihr sonderlich im Anfange Ihrer Krankheit gleichsam ein Recht zu geben, nach Gottes Willen ein längeres Leben zu wünschen. Sie würde es auch, als eine besondere Gnadenwohlthat Gottes, Lebenslang mit dem beständigsten Dancke erkannt haben, wann es dem Herrn Ihren Gott gefallen hätte, Sie Ihres Wunsches zu gewähren. Allein da Sie wohl sahe, daß der Herr Ihr Gott ein anders mit Ihr vor habe, und Sie aus dem zeitlichen in ein besseres und ewiges Leben führen wolle, so unterwarf Sie sich mit aller Gelassenheit dem heiligen und allein weisen Rathe Ihres Gottes. Sie sprach mit David: Der Herr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefället 2 Sam. 15, 26.

Wie Gott, mein Vater, hat gemacht  
Den Schluß von meinem Leben,  
Dasselb ist gut, Gott hats bedacht,  
Wer kann ihm widerstreben?  
Ihm sey der Preis,  
Denn mein Gott weiß,  
Was mir zum besten dienet.  
Des tröst ich mich  
Beständiglich,  
Ich bin mit Gott versühnet.

Folglich bereitete Sie sich immer mehr und mehr zu einem seligen Ende, und ie mehr Sie dieses that, desto getroster Sie im Tode selbst seyn und mit freudigen Muthe sagen konnte:

Komm, Jesu, nim auf meinen Geist  
In deine treue Hände!  
Wenn mir des Lebens Band zerreißt,  
So laß seyn sanft mein Ende!

Der

Der Todes Schmerz  
Greift an das Herz,  
Und alle Glieder dehnet.  
Nach Jesu Wort  
Fahr ich jetzt fort,  
Mein Herz nach Jesu stöhnet.

Sie erkannte ia Ihren Jesum, Ihren Erlöser, der durch seinen Tod und durch seine Auferstehung den Tod vollkommen zu nichte gemacht hat, daß er keinem Gläubigen und Gerechten, der in Christo Jesu ist, schaden kann.

Der Tod mit seiner Macht  
Ward nur von Ihr verlacht.

Sie fürchtete daher den Tod nicht; denn Sie wußte, daß Sie durch den Tod zum rechten seligen und ewigen Leben eingehen würde.

Denn es ist doch unser Tod  
Nur ein Ende aller Noth,  
Da wir ohne Kreuz und Pein  
Bey Gott ewig werden seyn.

Daß aber die wohlselige Frau von Kalitsch Ihren Gott, Ihren Goel, Ihren maiestätischen Erlöser recht gläubig erkannt habe, das bezeigete Sie mit Ihren so öfters und in brünstiger Andacht zu ihm abgeschickten Gebeten um die Herausreißung aus der Angst, aus den Schrecken und Banden des Todes, wenn Sie seufzete:

Ach führ mich aus den Jammerthal,  
Verkürze mir des Todes Quaal.

Sie legte es recht deutlich dadurch an den Tag, in dem Sie die nur erklärte Worte zu Ihrem Leichentert verordnete, welche ein unverwerfliches Zeugnis von dem lebendigen Erkenntnis der maiestätischen Herrlichkeit Ihres Jesu und Ihrer eigenen zukünftigen Seligkeit sind. Beydes machte Sie auch so getrost, so unerschrocken, und muthig im Tode, daß Sie den Tod, das finstre Grab mit allen andern sonst fürchterlich scheinenden Umständen verlachete, und sich auf Ihre zukünftige und nunmehr erlangte Seligkeit herzlich freuete, und daher Ihr Herz und Seele also ermunterte:

Lacht der finstern Erdenluft,  
Lacht des Todes und der Höllen,

Dann

Dann ihr sollt euch durch die Luft  
 Eurem Heiland zugesellen,  
 Dann wird Schwachheit und Verdruß  
 Liegen unter eurem Fuß.

Nur, daß ihr den Geist erhebt  
 Von den Lüften dieser Erden,  
 Und euch dem schon iekt ergebt,  
 Dem ihr beygefügt wollt werden.  
 Schickt das Herze da hinein,  
 Wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Sie war ja aus dem Worte Gottes im Glauben gewiß versichert, daß Ihr Leib nicht im Grabe bleiben, sondern durch den aus dem Grabe herfürgegangenen Jesum aus demselben auch heraus geführt, verkläret, oder mit geistlichen Eigenschaften begabet, und mit der Seele, von welcher er im Tode getrennet gewesen, wiederum vereiniget, auch der seligen Anschauung Gottes werde theilhaftig gemacht werden. Sie war also im Tode getroßt, freudig und gutes Muths.

Das ist mein Trost, sprach Sie, zu aller Zeit,  
 In allem Creuz und Traurigkeit;  
 Ich weiß, daß ich am jüngsten Tag,  
 Ohn alle Klag,  
 Wird auferstehn aus meinem Grab.  
 Mein lieber frommer getreuer Gott  
 All mein Sebein bewahren thut,  
 Da wird nicht eins vom Leibe mein,  
 Sey groß oder klein.

Umkommen, noch verlohren seyn.  
 Mein'n lieben Gott von Angesicht  
 Wird ich anschau'n, dran zweifl ich nicht,  
 In ewger Freud und Seligkeit,  
 Die mir bereit,  
 Ihm sey Lob, Preis in Ewigkeit.

Wohl also Ihr und ewig wohl Ihr! Die Freudigkeit, mit welcher Sie abgeschrieben, ist nun vollkommen worden; denn Sie hat erlanget, was Sie gehoffet, Sie ist vom Glauben zum Schauen gekom-

gekommen. Sie siehet der Selen nach Jesum, Ihren Erlöser, in seiner Pracht, in seiner maiestätischen Herrlichkeit, wozu ihr erblasteter Leib am Tage der allgemeinen Auferstehung auch gewiß kommen soll. O wie selig ist demnach diese Fromme, diese Gläubige und diese Gerechte, die in dem Herrn entschlaffene und durch den Tod zu Gott gekommene Frau von Kalitsch.

**Sie ist entgangen**

**Aller Angst, die uns allhier noch hält gefangen.**

Ihre Seele ergötzet sich nun mit dem seligen Anschauen Ihres Gottes. Ihre Lösung ist:

**Ich kann nun herzlich fröhlich seyn,**

**Und singen mit den Engeln,**

**Und mit der Auserwählten Schaar**

**Ewig schauen meines Gottes Antlitz klar.**

Wodoch, so groß die Seligkeit der in dem Herrn verstorbenen Frau von Kalitsch ist, so groß ist dagegen auch der Schmerz und die recht herzlich empfindliche Traurigkeit, welche deren frühzeitiges Absterben bey den hohen Angehörigen verursacht hat. In was vor eine Bestürzung ist Dero hochwohlgebohrner Herr Gemahl gerathen, da ein so frühzeitiger unvermutheter Tod Ihm Seine geliebte Habel, die Ihm stets Liebes und kein Leidens gethan, und darauf sich Sein Herz so ruhig verlassen können, von der Seiten gerissen, und Ihn alles Vergnügens, dessen er aus Ihrem liebreichen Umgang genossen, auf einmahl beraubet hat. Wie schmerzlich empfindet die hochadeliche Frau Mutter den so geschwinden und unvermutheten Abschied Dero herzlich geliebtesten einzigen Frau Tochter. Sie ringet Ihre Hände ruffet einmahl über das andre aus: Ach meine Tochter! Ach meine auserwählte, einzige Tochter, wie beugest Du mich? wie betrübest Du mich durch Deinen so frühzeitigen Abschied? Die hochadelichen zarten Kinder stehen bestürzt und weinen, ob Sie schon noch nicht recht und völlig verstehen und einsetzen können, wie wehe Ihnen durch den Tod einer Sie so zärtlich liebenden und eifrig für Ihr Wohl sorgenden Frau Mutter geschehen sey, und was für ein unschätzbares Gut Sie mit Ihr verlohren haben. Die sämtlichen hochadelichen Anverwandten und Freunde beklagen Ihren so unverhofften Tod mit vielen Thränen und sprechen mit David: Es ist uns leid um Dich, nach dem Sie nunmehr Ihres liebreichen Umgangs und Ihrer aufrichtigen Freundschaft Sich beraubt sehen müssen.

VD 18

Sollten wir Ihre Klagen unrecht sprechen, sollten wir Ihre Thränen schelten und Ihr Trauren mißbilligen? das würde etwas höchst unbilliges und unverantwortliches seyn. Sagt doch der weise Sirach ausdrücklich: Wenn einer stirbt, so beweine ihn, und Klage ihn, als sey dir groß Leyd geschehen, und verhülle seinen Leib gebühlicher weise und bestatte ihn ehrlich zum Grabe Sir. 38, 16. Wir wollen aber bitten, daß Sie Ihre Traurigkeit durch eine christliche Geduld mindern, und dasienige wohl beobachten, was Sirach in angeführten 38 Cap. v. 18. anrathet: Tröste dich auch wieder, daß du nicht traurig werdest. Denn von Trauren kommt der Tod, und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Wir wollen daher den Gott alles Trostes inbrünstig anrufen, daß er Ihnen zur Beruhigung Ihres Gemüthes die herrliche und unvergleichliche Seligkeit der in dem Herrn verstorbenen Frau von Kalit sch recht zu erkennen gebe, und Ihnen ein so getrostes und freudiges Herz in Ihrem ieseligen schmerzlichen Leidwesen, als das Herz der selig Verstorbenen in Ihrem Tode gewesen ist, verleihen wolle. Der Herr sey Ihnen allen, besonders dem hochbetrübtten Herrn Wittwer freundlich. Er verbinde die Ihm geschlagene Wunde und heile sie. Er wische die Thränen von den Wangen der schmerzlich betrübtten Frau Mutter und stille das Seufzen und Klagen der winselnden geliebten hochadelichen Kinder. Er überzeuge Sie ie länger, ie mehr von der Heiligkeit seines Willens, von der Weisheit seines uns voris so annoch verborgenen Raths, und von dem Heil seiner heiligen Absicht, die er bey so frühzeitiger Hinwegnehmung der wohlseiligen Frau von Kalit sch gehabt hat. Er lasse Ihnen nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen, und überschütte Sie nach einem schweren Trauren mit einem desto reichern Masse der Freude. Er erfreue Sie mit der Freude seines Antlizes und setze Sie zu vielem reichen Segen. Er lasse Ihnen Lust an seiner Gnade und Hülfe sehen, und zeige Ihnen sein Heil. Er lasse Sie auch, wenn Sie dermahleinst Lebens satt sind, mit einem recht freudigen und getrostten Herzen von dieser Welt abscheiden, und zu dem seligen Anschauen Ihres Goets und maiestätischen Erlösers gelangen. Getreu ist Gott und kein Böses an ihm. Er läset uns nicht versuchen über unser Vermögen, und der wird auch unser Gebet erhören. Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!



re  
s  
se  
je  
i.  
l.  
e.  
e.  
st  
t.  
tt  
g  
in  
e.  
n  
in  
n,  
r  
ie  
r  
e.  
z.  
z.  
ö  
h  
r  
i.  
r.  
l.  
n  
/

05 C 6

ULB Halle 3  
003 763 870  


N.





Der getrostete Muth  
der Gerechten im Tode

zurde  
zum Ehrstrühmlichen Andenten  
der Hochwohlgebohrnen Frauen,  
F R A U E N

na Sophia

ica von Kalitsch

en von Suchs,  
obgebohrnen Herrn,  
E R R R

D von Kalitsch

und Hagendorf Erb- und Gerichtsherrn,  
Preussen wohlbestallten Hauptmanns bey dem  
Anhaltzerbstischen Regiment zu Fuß,

ten Frau Gemahlin,

Welche  
zu Zerbst im 25. Jahre Ihres Alters,  
ren Erbsen selig entschlaffen,

ermählten Leichentext

zu Mutha am 15. April gedachten Jahres

vorgestellet

von  
Wilhelm Siegfried,  
Pastore zu Mutha.

Zerbst

gedruckt bey Christian Egelers, hinterlassenen Wittwe.

